

Den Unterricht so untersuchen, dass sich unmittelbar Erfolg einstellt



Wolfgang Beywl, Prof. Dr., leitet die Professur für Bildungsmanagement sowie Schul- und Personalentwicklung an der PH FHNW; er forscht zum Aufbau schulinternen Evaluationsvermögens und lehrt in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.



Kathrin Pirani hat ihr erstes Luuise-Projekt im Rahmen des CAS Bildungsevaluation (PH FHNW und Universität Bern) durchgeführt. Sie setzt Luuise in ihrem Englischunterricht am MNG Rämibühl ein und leitet als Mitglied des Luuise-Teams am Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW schulinterne Luuise-Kurse.

Im Berufsleitbild des Dachverbandes *Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH)* heisst es im Leitsatz 4: «Die Qualität einer Schule liegt in erster Linie in der Unterrichtsqualität. Diese lebt vom pädagogischen und didaktischen Können der einzelnen Lehrpersonen.»¹ Während sie sich auf das für ihren Berufsauftrag zentrale gute Unterrichten hochgradig verpflichten, äussern sich Lehrpersonen zu einem weiteren Aspekt weit skeptischer: Die Lehrperson «evaluiert ihre persönliche Arbeitssituation und Weiterbildung und trägt zur Entwicklung und Evaluation der ganzen Schule bei.»² Dahinter stehen vielfach Erfahrungen mit breit angelegten Evaluationen und Datenerhebungen. Aus Sicht der Lehrpersonen wirken sie sich oft kaum auf den Unterricht und seinen Beitrag zu Lernen und Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler aus.

In diesem Beitrag wird aufgezeigt, wie Unterrichten mit Untersuchen verbunden werden kann, so dass Lehren und Lernen sichtbar und gegebenenfalls wirksam weiterentwickelt werden können.

Ergebnisse der Bildungsforschung und Grenzen ihrer Übertragung

«Fundamentally, the most powerful way of thinking about a teacher's role is for teachers to see themselves as evaluators of their effects on students». (Hattie, 2009, S. 14)

Diese Schlussfolgerung aus John Hatties breit rezipierten pädagogischen Bestsellern «Lernen sichtbar machen» (2015/2009) sowie «Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen» (2014/2012) basiert auf seiner Synthese von inzwischen über 1000 Meta-Analysen, die an die 100 000 Primärstudien zu den Einflussfaktoren auf Lernleistungen zusammenfassen. Neben anderen ist ein zentraler Befund, dass in den Schulalltag eingebaute Zyklen von Unterrichten und Untersuchen besonders wirksam sind. Sie leisten einen bedeutsamen und nachhaltigen Beitrag für effektives Lernen. Einige dieser Verfahren sind bereits verbreitet, z. B. die kollegiale Hospitation, eventuell verbunden mit systematischen Beobachtungen

oder per Fragebogen auf Papier oder Online eingeholten Rückmeldungen von Lernenden. Seltener kommt das videogestützte Lehrertaining (Micro-Teaching) vor oder andere Verfahren der «formativen Evaluation des Unterrichts». Die beiden letztgenannten zählen zu den 15 stärksten Einflussfaktoren (von insgesamt 150) auf die Lernleistungen.

So vielversprechend alle diese Ansätze sind, so haben sie doch einen entscheidenden Nachteil: Sie erfordern zusätzliche Zeit. Angesichts der vielen wöchentlich zu gestaltenden Lektionen, der damit verbundenen umfangreichen Vorbereitungen, Korrekturen usw. wird das Untersuchen zu einer die letzten Reserven fordernden Zusatzbelastung. Es ist auch nicht zu unterschätzen, dass Datenerhebungen und -auswertungen zusätzliche Kompetenzen erfordern, für deren Erwerb wieder Zeit, z. B. im Rahmen von Weiterbildungen investiert werden muss. Wenn von den knapp 15 000 Schweizer Lehrpersonen, die 2014 an einer Befragung des LCH teilgenommen haben, die Unzufriedenheit überwiegt bezüglich «Genügend Zeit haben, um innerhalb meines Anstellungspensums den Berufsauftrag meinen Ansprüchen entsprechend zu erfüllen» (Landert 2015, S. 31)³, ist dann die Umsetzung von Hatties Anregung gefährdet?

Entlastung durch Untersuchen: Luuise

Mitte der 1990er Jahre ist ein Ansatz entstanden, der den Unterrichtsstrang so mit dem Untersuchungsstrang verbindet, dass bei minimalem Zusatzaufwand ein grösstmöglicher Nutzen für die Lehrpersonen und die Lernenden entsteht. In den 2000er-Jahren haben sich im Rahmen der Hochschuldidaktik der Universität Bern etwa 100 meist Nachwuchslehrende in «Selbstevaluation der Lehre» weitergebildet. Im gleichnamigen Buch von 2011 sind Fallbeispiele dokumentiert und kombinierte Interventions-/Erhebungsinstrumente beschrieben.

Gleichzeitig begann die Erprobung des Ansatzes an Schulen, zusammen mit der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen WBZ CPS auch an vier SEK2-Schulen. Der Kern des Ansatzes und seine Verbindung zu den inzwischen veröffentlichten Forschungsbefunden

¹ Leitsatz 4: «Lehrerinnen und Lehrer arbeiten an einer geleiteten Schule und gestalten diese mit».

² Ständesregel 4: «Qualitätssicherung und -entwicklung»

³ Die 600 teilnehmenden Gymnasiallehrpersonen sind bezüglich der Balance Arbeits-/Erholungszeit eher noch ein wenig skeptischer. Landert 2014, S. 47.

von John Hattie ist in der Ausformulierung des Akronyms *Luise* enthalten – *Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv*: Auf das doppelt ausgerichtete professionelle Handeln der Lehrperson kommt es an; der Ansatz macht Lehren und Lernen für die Beteiligten sichtbar; er verspricht Wirksamkeit. Erfolge stellen sich bereits in einer absehbaren Zeitspanne ein, Lehrpersonen fühlen sich entlastet und gewinnen sogar Zeit für das Gespräch mit Lernenden während der Unterrichtszeit.

Das Vorgehen in Luise-Projekten

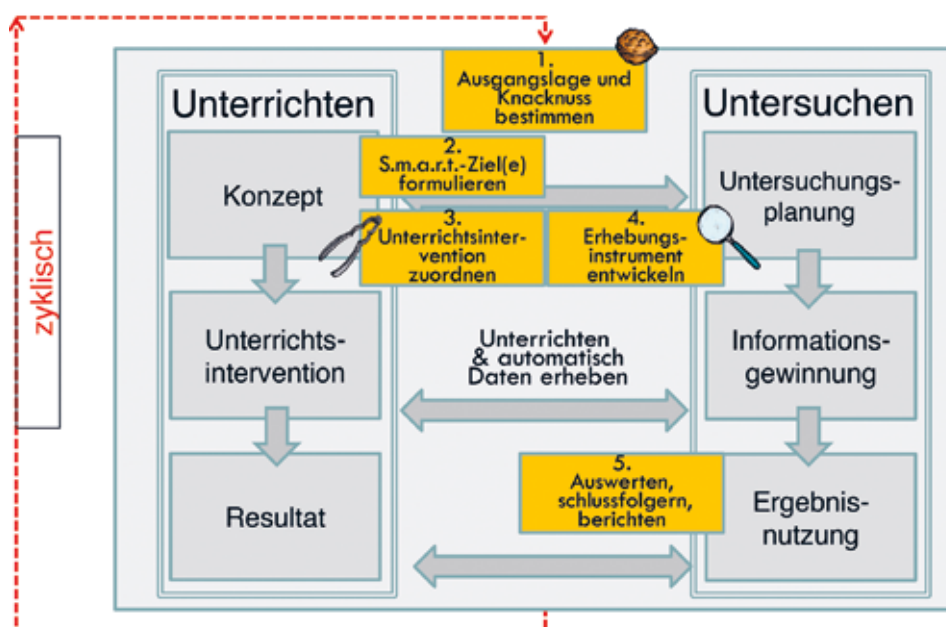
Angeleitet durch das fünfschrittige Handlungsschema entwirft die Lehrperson eine Unterrichts- und Untersuchungsplanung, und setzt diese anschliessend im Unterricht um (vgl. Abb. 1 Doppelstrang Luise mit den 5 Schritten und die abgedruckten Fallbeispiele):

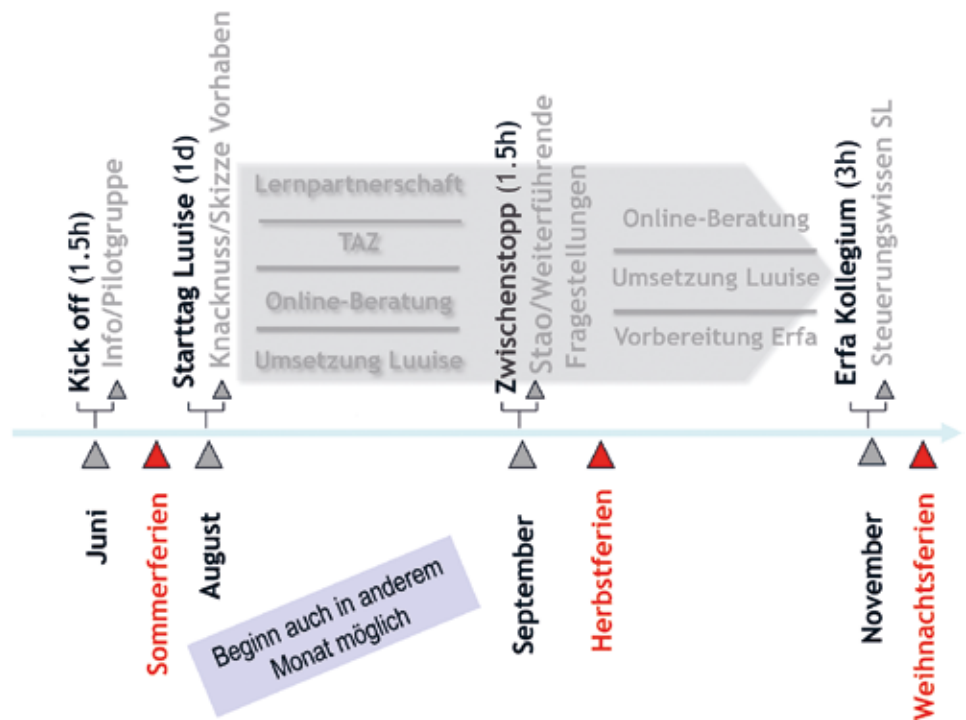
Die Lehrpersonen bestimmen ...

1. ein für sie relevantes Thema aus der eigenen Unterrichtspraxis. Dieser Startpunkt ist metaphorisch gesprochen eine *Knacknuss*: eine wiederkehrende, hartnäckige Herausforderung, von deren Überwindung sich die Lehrperson ein optimiertes Lehren und Lernen und Entlastung verspricht. Oft gewählte Themen sind: Gestaltung von Lernumgebungen, Stoffvermittlung und Aufgabenstellung, Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler (mündliche Beteiligung, nachhaltiges Üben, Vor- und Nachbereiten/Hausaufgaben usw.).

2. wie der veränderte zukünftige Zustand aussehen soll, festgehalten durch s.m.a.r.t.-Ziele, mit spezifischen und messbaren Aussagen dazu, was genau terminiert erreicht sein soll, wobei das Vorhaben zwischen attraktiv und realistisch umsetzbar ausbalanciert ist.
3. mit Hilfe welcher Unterrichtsinterventionen, also dem didaktisch-methodischen Werkzeug, die Ziele mit hoher Wahrscheinlichkeit erreicht werden können, und was dabei bedacht sein muss.
4. mit welchen Erhebungsinstrumenten – hier zeigt sich das Neue an Luise – die Zielerreichung parallel zur Unterrichtsintervention überprüft werden kann; z.B. mit Strichlisten, Plakaten mit Klebepunkten, Reihen von unterschiedlich korrekt erklärten Karten mit Begriffen, Punktwolken in Koordinatensystemen, Tabellen, Erfassungsformularen.
5. wie die gewonnenen Daten, optimalerweise gemeinsam mit den Lernenden, ausgewertet und interpretiert werden können, und welche Schlussfolgerungen für das künftige Lehren und Lernen zu ziehen sind.

5-Schritte-Modell





Das Weiterbildungsangebot zu Luuise

Die schulinterne Einführung beginnt mit einer Vorstellung des Luuise-Ansatzes in einer Lehrerversammlung. Bei Interesse lernen ca. 12 Teilnehmende anlässlich eines schulinternen durchgeführten Starttages das Planungsschema kennen und haben am Ende dieses Tages ihren daran ausgerichteten Unterrichtsentscheidungen schriftlich festgehalten. Einige Wochen später folgt ein ca. zweistündiger Zwischenstopp. Die Lehrpersonen werden an den Präsenztagen und zwischendurch per E-Mail (auf Basis der als Textdatei zugesandten Planungsraster) gecoacht und setzen ihr Projekt im Unterricht um. Zum Abschluss werden Projekte und Ergebnisse an einem schulinternen Anlass präsentiert. Idealerweise schliessen sich ein zweiter und dritter Luuise-Zyklus an, um die erworbenen Kompetenzen zu festigen. Damit Luuise nicht eine kurzlebige Ausnahmeerscheinung bleibt, sind Schulleitungen gefordert, den Luuise-Ansatz neben andere Elemente der unterrichtsbezogenen Qualitätsentwicklung zu positionieren.

Was macht Luuise nachhaltig?

Beim Luuise-Ansatz kommen folgende Merkmale zusammen, was ihn von anderen Verfahren der Unterrichtsentwicklung abhebt:

- im Unterschied zu schulinternen oder externen Evaluationen führen die Lehrerinnen und Lehrer Regie; sie wählen je individuell / im Tandem aus, in welchem Bereich sie ihren Unterricht stärken wol-

len; die Ressource Zeit wird geschont, indem die Phase des Untersuchens im Optimalfall stark mit dem Unterrichten verschränkt ist (siehe Fallbeispiele). Planungsarbeit bei Luuise ist gleichzeitig Unterrichtsvorbereitung.

- Luuise setzt auf Freiwilligkeit bei gleichzeitiger Verbindlichkeit. Motivationale Ressourcen bei den Lehrpersonen sind unabdingbar, um die Veränderungen in den Perspektiven und den Handlungsrouninen einzuleiten, die die Integration von Unterrichten und Untersuchen mit sich bringt. Das Sichtbarmachen z.B. von Ergebnissen erleichtert es, Schülerinnen und Schüler aktiv(er) und verantwortlich(er) in die Unterrichtsentwicklung einzubeziehen.
- Anders als bei Intervention und Fallbesprechung wird Methodenwissen beim Luuise-Ansatz durch Präsentation und Dokumentation möglichst an das ganze Kollegium weitergegeben; es wird Evaluationskompetenz aufgebaut, damit auch Evaluationsvermögen der Schule, das Voraussetzung dafür ist, dass auch schulweite interne Evaluationen nützlich sein können.
- Gegenüber Reflexion stellt der Luuise-Ansatz eine Erweiterung dar: Es werden zuerst Ziele gesetzt und Interventionen umgesetzt; die nachfolgende Interpretation und Reflexion erfolgt auf Basis systematisch erhobener Daten. Reflexion erfolgt auf einer gegenüber Dritten darlegbaren empirischen Basis, und wird damit überzeugender.

Weitere Informationen finden sich auf der Luuise-Webseite der PH FHNW: www.fhnw.ch/ph/iwb/luuise. An Weiterbildungen interessierte Schulen können sich an Dieter Schindler, WBZ CPS in Bern wenden: www.wbz-cps.ch/de/fachkurse.

Evaluation von Luuise

Bis Ende 2014 sind 75 individuelle Luuise-Projekte an sieben Schweizer Schulen durch Lehrpersonen, teils in Tandems, abgeschlossen worden. Derzeit laufen ca. 50 weitere Projekte. Die Projekte beziehen sich – eine wichtige Erfolgsbedingung – auf grössere Gruppen von Lernenden. Projekte dauern oft um die sechs Wochen und beziehen selten mehr als zwölf Lektionen ein. Luuise lässt sich in allen Fachbereichen einsetzen und die *Knacknisse* können sowohl fachgebunden wie auch überfachlich sein. Datenerhebungen werden je drei bis sechs Mal durchgeführt. In etwa zwei Drittel der Projekte erreichen die Lehrpersonen ihre Ziele; die erreichten Effekte und die gewonnene Klarheit werden auch von den anderen Lehrpersonen geschätzt.

Immer wieder wird von teilnehmenden Lehrpersonen auf die Bedeutung des externen Coachings für das Gelingen ihrer Projekte, insbesondere das erforderliche starke Fokussieren auf das Realisierbare und Messbare hingewiesen. Hier liegt denn auch eine *Knacknuss* des Luuise-Ansatzes: um mit vertretbarem Aufwand extern coachen zu können, sind verschriftlichte Planungsraster erforderlich, die intensive Auseinandersetzung voraussetzen und damit Zeit kosten. Etwas Neues zu lernen ist auch hier nicht ohne Anstrengung zu haben. Ob wir diese *Knacknuss* lösen, wird sich weisen.

«... zunächst ein herzliches Dankeschön an dich und dein Team für den super Tag, den wir geniessen durften. Es ist sehr erfreulich, an einer Weiterbildung teilnehmen zu können, die etwas bringt und die in erster Linie auf die Praxis abzielt» (eine von vielen ähnlich formulierten Rückmeldungen der teilnehmenden Lehrpersonen)

Quellenverzeichnis

Beywl, Wolfgang; Bestvater, Hanne; Friedrich, Verena (2011): Selbstevaluation in der Lehre. Ein Wegweiser für sichtbares Lernen und besseres Lehren. Münster: Waxmann.

Hattie, John A. C. (2015): Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von «Visible Learning» (2009), besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Erweiterte 3. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Hattie, John A. C. (2014): Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen: Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von «Visible Learning for Teachers» (2012). Besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Landert, Charles (2014): Die Berufszufriedenheit der Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrer. Bericht zur vierten Studie des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH). Zürich: Landert Brägger Partner.

Luuise-Projekt «Gleichverteilung von Wortbeiträgen in Klassendiskussionen fördern»

Idee und Umsetzung: Paul Seiler, Oberwalliser Mittelschule in Brig.



Paul Seiler unterrichtet Deutsch an der Oberwalliser Mittelschule in Brig. Er hat Luuise in einer schulinternen Weiterbildung kennengelernt und sein Projekt an der eigenen und anderen Schulen der Sekundarstufe II vorgestellt.

Ausgangslage und Knacknuss bestimmen

Im Literaturunterricht steht der mündliche Austausch über gelesene Texte im Zentrum. Die Diskussionen sind – was die Anzahl Wortmeldungen der Lernenden betrifft – oft aktiv und lebhaft. Allerdings sind die Wortmeldungen sehr ungleich verteilt. Einzelne Lernende melden sich häufig, einige selten, weitere gar nicht. Ohne Moderation der Lehrperson würde sich über die Hälfte der Lernenden kaum beteiligen. Die *Knacknuss* besteht folglich darin, dass der mündliche Austausch im Literaturunterricht von wenigen Lernenden bestritten wird, während

sich die grosse Mehrheit der Klasse kaum beteiligt.

Ziele

Möglichst alle Lernende sollen sich selbstinitiiert aktiv und in ähnlichem Ausmass am Unterricht beteiligen. Als wichtigste Ziele der Intervention sollen sich dadurch ihr Wissensstand sowie ihre mündliche Ausdrucksfähigkeit verbessern.

1. Mindestens 50% der Lernenden melden sich im Laufe einer Doppellektion mindestens einmal aus eigenem Antrieb zu Wort.

- Mindestens 80% der Lernenden leisten im Laufe von zwei Doppellektionen mindestens einmal aus eigenem Antrieb einen qualitativ guten Beitrag.

Die zielorientierte Unterrichtsintervention

Die Phasen des mündlichen Austauschs folgen entweder auf vorbereitende Einzelarbeiten oder schliessen an Gruppenarbeiten zu schriftlichen Aufträgen an. Die Lehrperson eröffnet die Diskussionsphase und beschränkt sich dann auf eine Moderatorenrolle. Die Intervention bezieht sich insgesamt auf 13 Lektionen, unterteilt in drei Phasen mit vier beziehungsweise fünf Lektionen. Die Lehrperson startet die Intervention, indem sie die Klasse auf die stark ungleiche Verteilung der Wortmeldungen hinweist, ihr Ziel benennt und das geplante Vorgehen erläutert. Sie konkretisiert, was sie unter einem gehaltvollen, qualitativ guten Wortbeitrag versteht.

Die Untersuchung

Um die Verteilung der Wortmeldungen und die Qualität der Antworten zu visualisieren, bereitet die Lehrperson ein Plakat vor. Darauf soll für jede Lektion und jede/n Lernende/n mit blauen Klebepunkten die Anzahl Wortmeldungen festgehalten werden. Statt mit einem blauen soll mit einem roten Klebepunkt eine besonders gehaltvolle Wortmeldung markiert werden. Für jede Lektion wird eine Protokollführung bestimmt. Die Protokollführung verfolgt die Diskussion und klebt, ohne dass die Klasse Einsicht nehmen kann, die Punkte auf das Plakat.

In jeder der drei Phasen wird zehn Minuten vor Abschluss der je letzten Lektion das Plakat mit den Punkten sichtbar für alle an der Tafel befestigt. Die Lernenden können nun beschreiben, inwieweit die Ziele erreicht

sind. Die Klasse bespricht anschliessend möglichst ohne Moderation durch die Lehrperson das dargestellte Ergebnis und sucht nach möglichen Erklärungen. Die Lehrperson formuliert anschliessend ihre Erwartungen für die nächstfolgende Phase.

Berichterstattung und Reflexion

Die gemeinsame Auswertung des Plakats zu den Phasen 1 und 2 (vgl. Abbildung 1 und 2) ergibt folgendes: S.m.a.r.t.-Ziel 1 wird in den Phasen 1 und 2 mit über 70% in gewünschtem Sinn aktiven Lernenden gut erreicht. S.m.a.r.t.-Ziel 2 wird nicht erreicht: Lediglich drei Lernende leisten überhaupt einen gehaltvollen Beitrag.

- Einzelne haben sich über zwei Erhebungsphasen (acht Lektionen) nicht freiwillig gemeldet. Die Lehrperson bittet diese, schriftlich zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen:
- «Was wünschst du dir von anderen, dass es dir beim nächsten Mal leichter fällt, einen freiwilligen Beitrag im Plenum zu leisten?»
 - «Was nimmst du dir selbst vor zu tun, damit es dir beim nächsten Mal leichter fällt, einen Beitrag im Plenum zu leisten?»

Die Lehrperson beantwortet die Erklärungen ebenfalls auf dem schriftlichen Weg. Sie gibt konkrete Tipps und macht schüchternen Lernenden Mut.

Quelle

Seiler Paul, «Gleichverteilung von Wortbeiträgen in Klassendiskussionen fördern» (gekürzte Fassung) aus der Luise-Broschüre: Härrli, Roland, Odermatt Miranda et al. Unterrichtsentwicklung mit Luise. Windisch: Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW (erscheint Frühjahr 2015).

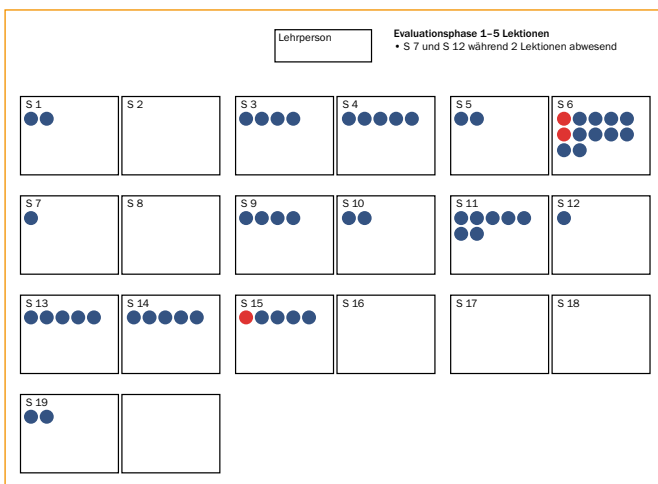


Abbildung 1: Auswertungsplakate der Evaluationsphase 1

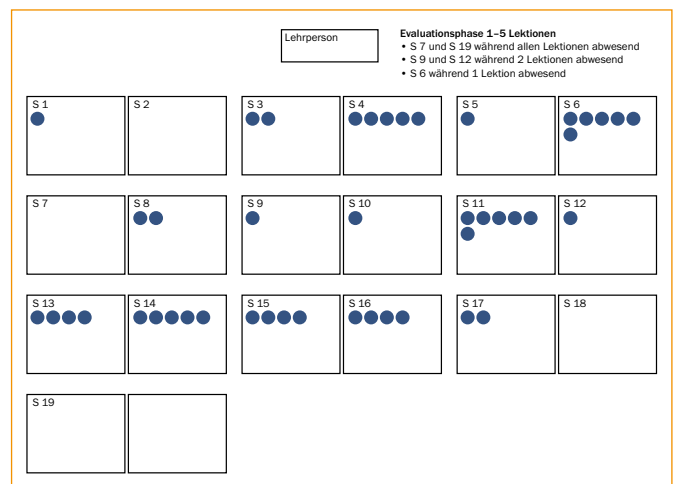


Abbildung 2: Auswertungsplakate der Evaluationsphase 2